

Bengalisches Feuer

Brethart, sanft federnd, schwingend, kantig, vibrierend, trocken, knallig, mulmend – die Klanggestalten von **Trilok Gurtu** Tablaspiel sind vielfältig. Wie sein Musizieren, denn seit seiner Jugend setzt er sich mit indischer Musik ebenso auseinander wie mit europäischer Klassik und angloamerikanischer Rockmusik. Mario-Felix Vogt traf ihn zum Gespräch in Köln.

Er hat so gar nichts von einem allürenbehafteten Weltstar an sich, dazu wirkt der 1951 im damaligen Bombay (heute Mumbai) geborene Musiker, der sich mit seinem Äußeren nahtlos in den orientalisch inspirierten Barbereich des Kölner Savoy-Hotels einfügt, zu bescheiden, zu unkompliziert. Seit den siebziger Jahren spielte er mit den Großen des Jazz zusammen, John McLaughlin, Charlie Mariano und Don Cherry. Doch bis Gurtu mit solchen Koryphäen auf der Bühne stehen konnte, war es ein langer Weg.

Er wurde in eine Musikerfamilie hineingeboren. Seinen Großvater bezeichnet er als ausgezeichneten Sitarspieler, der jedoch nie öffentlich auftrat, da er es nicht nötig hatte, mit der Musik Geld zu verdienen. Seine Mutter Shobha Gurtu hingegen war als eine der bedeutendsten Sängerinnen Indiens über sechs Jahrzehnte im Konzertleben präsent. Sie nahm zahlreiche Platten mit nordindischer Musik für den nationalen Markt auf und ist auch auf einigen Alben ihres Sohnes zu hören. So ergab es sich, dass der junge Trilok ständig von Musik umgeben war. Doch wie kam er zur Percussion? Gurtu erinnert sich: „Als ich drei oder vier Jahre alt war, hatte meine Mutter einen Perkussionisten, der immer zu spät oder gar nicht kam. Irgendwann sagte mein Vater: ‚Trilok trommelt doch immer auf den Tisch, hol ihn runter.‘ Von da an musste ich meine Mutter begleiten.“

Durch das Musizieren mit seiner Mutter lernte Gurtu viel über Gesang, das er für seine späteren Gesangseinlagen gut verwenden konnte. Nach und nach erweiterte er sein Instrumentarium von Tablas auf Congas und Bongos und gründete als Zehnjähriger zusammen mit seinem Bruder Ravi eine Percussion-Gruppe. Er wuchs als Kind neben klassischer indischer Musik auch mit den Soundtracks der populären indischen Bollywood-Filme auf: „In diesen steckte damals viel westliche Musik. Sie bedienen sich dabei häufig bei den Werken der europäischen klassischen Musik: von Mozart oder Chopin. Auch Strawinsky und die anderen russischen Komponisten sind in Bollywood aufgegangen, weil es so gut passt. In Indien denken viele Menschen jedoch, das sei alles indische Musik. Selbst das Thema des ersten Satzes von Mozarts g-Moll-Sinfonie wurde für einheimische Musik gehalten.“

Mit sechzehn begann Trilok Gurtu, mit seiner Band in Kinos und westlich orientierten Luxushotels aufzutreten, allerdings ohne Erfolg: „Unsere Stücke waren stilistisch ein Cross-over von indischer Musik und Rockmusik mit ungeraden Rhythmen. Damit hatten wir keine Chance, als Musiker zu existieren, niemand wollte unsere Musik hören, da man darauf nicht tanzen konnte.“

Deshalb beschlossen sie 1973, aus Indien wegzugehen. „Wir sind mit unserer Gruppe nach Paris geflogen, mit gerade einmal 100 Dollar in der Tasche – mehr durften wir aus Indien nicht mitnehmen. Ein Bandmitglied war ein reicher Parse, er hat die Flugtickets bezahlt. Wir hatten darauf gehofft, einen Plattenvertrag mit Philips abschließen zu können, aber das hat nicht geklappt. Da unsere finanziellen Mittel bald aufgebraucht waren, fingen wir an zu hungern. Schließlich sind wir nach einem halben Jahr nach Frankfurt gegangen. Wir schliefen zunächst im Park, weil wir kein Geld

„Selbst das Thema aus Mozarts g-Moll-Sinfonie wurde für indische Musik gehalten“

hatten, von GIs in Hanau und Wiesbaden hatten wir uns Schlafsäcke besorgt. Einer von ihnen riet uns, Bier zu trinken, wenn wir morgens hungrig aufwachen, denn das sei sehr vitaminreich. Wir hatten keine Erfahrung im Umgang mit Alkohol, tranken morgens starkes Doppelbockbier und waren sofort betrunken.“

Um dieser misslichen Lage zu entfliehen, mussten die Bandmitglieder an Geld kommen, am besten natürlich durch Musizieren. „Als wir an der Frankfurter Hauptwache vorbeikamen, sahen wir, dass dort Leute Straßenmusik machten. Daraufhin habe ich mich erkundigt, wo man spielen darf und zu welchen Zeiten, und dann fingen wir an, Straßenmusik zu machen. 40 DM haben



Sein Leben gleicht der Dramatik eines Bollywood-Films. Doch Trilok Gurtu ging unbeirrbar seinen Weg und ist heute einer der schillerndsten Jazz- und Weltmusiker.

CD-Tipps

John McLaughlin Trio, Live At Royal Festival Hall (1989)

Winter & Winter/Edel CD 025091903528

Trilok Gurtu, Arkeology (2006)

Promo Music/Broken Silence CD 8015948300480

Neu

Trilok Gurtu, Massical (2009)

BHM/ZYX CD 090204787470

Termine

19.6. Pfaffenhofen, Sparkassenplatz Pfaffenhofen

21.6. Nyon (CH), Paleo Festival

24.6. Krems (A), Festival Glatt & Verkehrt

25.6. Aachen, St. Paul-Kirche



wir am ersten Tag verdient, davon haben wir uns erst einmal eine Currywurst gekauft, obwohl wir alle eigentlich Vegetarier waren. An der Hauptwache gab es einen Fakir, der mich als Background-Musiker verpflichtete. Er machte seine Show, setzte sich auf ein Nagelbrett und schluckte Schwerter, und ich spielte Tablas dazu. Dafür bezahlte er mich und beschützte mich vor den Konkurrenten.“ Mittlerweile musste Gurtu nicht mehr im Park übernachten, er schlief gelegentlich bei einem befreundeten amerikanischen GI. Dafür musste er bei diesem nachts heimlich durchs Fenster klettern, damit der Hausmeister nichts mitbekam.

Später wohnte der Perkussionist eine Zeit lang in einem besetzten Haus in Frankfurt und kehrte nach einem Zwischenaufenthalt in Italien nach Indien zurück. Dort spielte er auf dem Jazz Yatra Festival zusammen mit dem Saxophonisten Charlie Mariano, der ihm eine Empfehlung für das Berklee College of Music in Boston ausstellte, eine der wichtigsten Ausbildungsstätten für Jazz weltweit. Gurtu bewarb sich dort, um Arrangement zu studieren – und wurde abgelehnt. Anschließend ging er mit der indischen Sängerin Asha Bosle, die in mehr als 1.000 Bollywood-Filmen mit ihren Songs zu hören ist, auf Konzertreise in die USA. Die darauf folgende Zusammenarbeit mit der progressiven Münchener Rockgruppe Embryo führte ihn wieder zurück nach Deutschland. Da sich mit solch experimenteller Musik jedoch kaum Geld verdienen ließ, ging Gurtu nach Schweden, um dort mit dem Trom-

peter Don Cherry zu arbeiten, der sich mittlerweile vom Free-Jazz zum Weltmusiker entwickelt hatte. Dessen universales Musikverständnis prägt ihn bis heute: „Seine Musik veränderte die Welt.“

1977 wurde Gurtu festes Mitglied in der Gruppe Family of Percussion des schweizerischen Percussionisten Peter Giger. In dieser Besetzung spielte er mit Jazzmusikern wie dem Saxophonisten und Politaktivisten Archie Shepp, dem Posaunisten Albert Mangelsdorff und dem Pianisten Wolfgang Dauner. Nachdem Gurtu ab Mitte der achtziger Jahre mehrere Jahre in der Ethno-Jazz-Band Oregon mitgewirkt hatte und erstmals mit Jan Garbarek zusammentraf, kam es ab 1988 zur viel beachteten Zusammenarbeit mit der Gitarrenlegende par excellence, John McLaughlin, und dem deutsch-liberianischen Bassisten Kai Eckardt im John-McLaughlin-Trio, die vier Jahre andauern sollte und Gurtu zu Weltruhm verhalf.

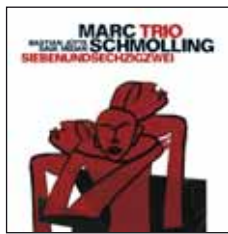
Im selben Jahr veröffentlichte er auch unter Mitwirkung seiner Mutter als Sängerin sein erstes Soloalbum „Usfreth“, dessen rhythmisch-harmonische Struktur bereits vieles von dem vorwegnahm, was später unter der Stilbezeichnung Drum'n'Bass die Musik revolutionieren sollte. Überfordert von seinen musikalischen Ideen, waren Kritiker und Hörer von der Platte wenig angetan. Seit Mitte der neunziger Jahre distanzierte Trilok Gurtu sich immer mehr vom Jazz, da dieser seiner Meinung nach zu elitär geworden sei: „Als ich 1977 in den Westen kam, spielte ich nur mit Jazzmusikern. Das war eine sehr kreative Phase, und

Jazzern waren ebenso angesehen wie Popmusiker. Mittlerweile hat sich Jazz zu einer intellektuellen Musik für ein kleines Publikum gewandelt.“ Auch von seiner früher oft präsentierten Virtuosität hat er sich verabschiedet. „Es geht ja nicht um einen Showcase für mich selbst“, sagt Gurtu. „Wenn die Musik keine Virtuosität braucht, setze ich sie auch nicht ein.“ So entwickelte er sich immer mehr zum Weltmusiker, der sich darum bemüht, indische, afrikanische und europäische Musik miteinander zu vereinen, immer mit dem Ziel vor Augen, dass die Musik auch für ein breiteres Publikum verständlich ist. Auf seiner aktuellen CD „Massical“ präsentiert er eine gelungene Mischung aus solchen Klängen: Funkige Grooves werden gekonnt mit indischer Melodik verknüpft, und dem oboenhaft näselnden Saxophonspiel Jan Garbareks, das weiträumige skandinavische Klanglandschaften evoziert, werden bluesige Klänge à la Thelonious Monk gegenübergestellt.

Er selbst spielt mit seinen Percussion-Instrumenten, die er häufig auf dem Boden um sich herumplatziert, und zu denen neben Becken, Hi-Hats, Snaredrums, Tom Toms, Congas, Tablas, Dhol-Trommeln, Gongs und Glocken auch ein Eimer Wasser gehört, in den er hallende Gegenstände hält, die außergewöhnliche Klänge produzieren. Trilok Gurtu schafft so mit seiner Musik das, was Politik und Gesellschaft bisher nicht gelungen ist: die Elemente unterschiedlicher Kulturen nicht nur einander anzunähern, sondern sie zu einem harmonischen Ganzen zu führen. ■



STEVE LACY, MAL WALDRON
LIVE IN BERLIN
jw 022



MARC SCHMOLLING TRIO
SIEBENUNDSECHZIGZWEI
jw 048



SHOOT THE MOON
GLORY AND DECAY
jw 053



ABRASAZ
BIRAMINKET
jw 045



HR JAZZENSEMBLE
UNAUFFÄLLIGE FESTANSAGE
jw 042



MAX ROACH
LIVE IN BERLIN
jw 069



GÜNTER ADLER
AUF DER SCHÖNHAUSER ALLEE
jw 044



AKI TAKASE AND THE GOOD BOYS
LIVE AT WILLISAU JAZZ FESTIVAL
jw 049



CONNY BAUER, GIANLUIGI TROVESI
LIVE AT JAZZWERKSTATT PEITZ
jw 032

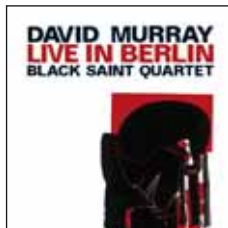


GRIX
SWEET, SOUR, SHARP & SOFT
jw 041

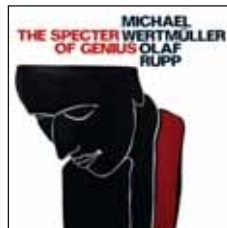
WWW.RECORDS-CD.COM



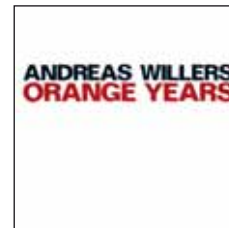
DER MOMENT
TRANSCENDENZ
jw 055



DAVID MURRAY BLACK SAINT
QUARTET LIVE IN BERLIN
jw 035



WERTMÜLLER, RUPP
THE SPECTER OF GENIUS
jw 052



ANDREAS WILLERS
ORANGE YEARS
jw 057



CONNY BAUER
DER GELBE KLANG
jw 038



GLEICHWIEDERDA
KURZTRIPP
jw 047



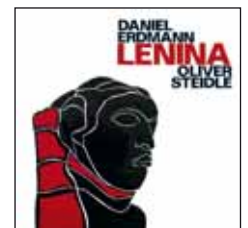
JAZZ PARASITES
VERY EARLY
jw 062



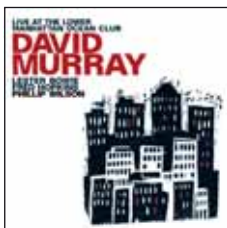
TREVOR WATTS
THE DEEP BLUE
jw 084



HYPERACTIVE KID
3.
jw 028



ERDMANN, STEIDLE
LENINA
jw 050



DAVID MURRAY LIVE AT THE LOWER
MANHATTAN OCEAN CLUB
jw 081

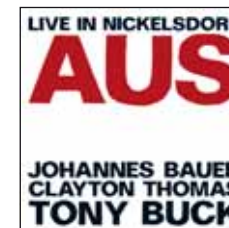


ULRICH GUMPERT WORKSHOP BAND
SUITES
jw 054



BRÖTZMANN, KONODO, PARKER,
DRAKE DIE LIKE A DOG
jw 060

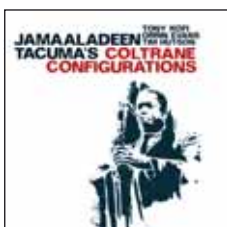
4 CD Box



AUS
LIVE IN NICKELSDORF
jw 051



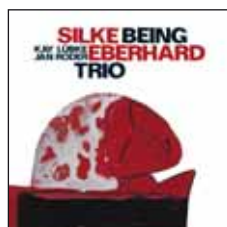
JAZZXCLAMATION
ODDS AND ENDS
jw 043



JAMAALADEEN TACUMA'S
COLTRANE CONFIGURATION
jw 066



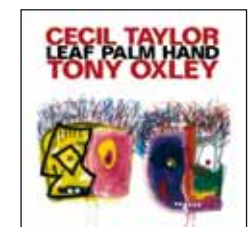
CORDULA HAMACHER QUARTETT
CONNECTED
jw 058



SILKE EBERHARD TRIO
BEING
jw 027



SONORE
ONLY THE DEVIL HAS NO DREAMS
jw 013



CECIL TAYLOR, LEAF PALM HAND
TONY OXLEY
jw 026